# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

**Begründet 1760.**

**Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.**
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

**Nro. 296.** **Mittwoch, den 18. December.** **1878.**


## Hoffnungs-Anzeichen.

An die Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser nach so schweren, erschütternden Vorgängen hatten sich, wie Jedermann sattsam weiß, allerhand unbestimmte Erwartungen geknüpft, als gebe man einem großen Wechsel entgegen, als werde die nächste Zukunft der kaum entschwundenen Vergangenheit wenig gleichen. Kaum aber sind wenige Tage verflossen seit dem unvergleichlichen Einzugsfeste, so können wir schon zwei Thatsachen verzeichnen, die das grade Gegentheil erfreulich anzukündigen scheinen.

Die erste ist das Verhalten des Finanzministers zu dem Anspruch auf Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer. Herr Hobrecht zeigt sich nicht blos für seine Person dem Gedanken durchaus zugethan, er scheint auch nicht zu zweifeln, daß es ihm gelingen werde, die Zustimmung noch wichtigerer Persönlichkeiten zu dieser wesentlich finanz-politischen Maßregel beizubringen. Sollte er sich darin nicht täuschen, so käme die stockende Angelegenheit der Steuerreform auf einmal in Fluß. Die preußischen Reichstagsmitglieder brauchten sich dann nicht länger zu bedenken, im Reichstage die Fluth der Einnahmen zu entfesseln, weil dann im Abgeordnetenhause die bewegliche Schleuse vorhanden wäre, durch die sich Anstauung hier, Austrocknung dort zu jeder Zeit wirksam verhüten ließe. Die Matricularbeiträge könnten verschwinden, ersetzt im Reiche selbst etwa durch einen veränderlichen Kaffeezoll, in Preußen durch die bewegliche Personalsteuer.

Das zweite, gleich willkommene Ereigniß der Woche ist die denkwürdige Auslassung des Cultusministers am Mittwoch. Aus dem Tone, mit welchem er den ersten gesammelten Angriff der Ultramontanen auf seine Position zurückwies, leuchtete nicht blos ein freies, reines Gewissen hervor, sondern zugleich das Bewußtsein eines guten, festen Standes. Freilich haben auf dem Gebiete des Culturkampfes nie die Hauptschwierigkeiten seiner rühmlichen Verwaltung gelegen. Mit den offenen Feinden wurde er stets ziemlich leicht fertig, aber nicht so mit ihren verkappten Bundesgenossen und Helfershelfern im eigenen Lager. Immerhin würde, wenn diesen ein naher Erfolg winkt, Minister Falk's Sprache wohl etwas anders geklungen haben, als sie klang. Man hörte aus ihr indessen nichts heraus von jener elegischen Stimmung, die sich auch des tapfersten und selbstlosesten Mannes bemächtigt, wenn ein ehrenvoll von ihm behaupteter Posten zwar nicht preisgegeben, aber doch fortan mit einem Anderen besetzt werden soll. Mit keiner noch so leisen Andeutung unterschied er seine eigene Stellung zu den streitigen Dingen von derjenigen des Staats. Er sprach im Namen der Regierung so zuversichtlich, als wäre er eben erst berufen oder mit frischer, vorbehaltloser Vollmacht ausgerüstet. Der klaren und gelassenen Festigkeit, welche er bekundete, entsprach die Resignation, mit welcher der kluge, alte Centrumsführer auf jede ihm sonst so geläufige Sonderung Falk's von seinen Collegen diesmal verzichtete und die gegenwärtige Regierung gleichsam ein für alle mal aufgab, indem er von dem „einzig verständnißvollen" verstorbenen König über den „schlechtberathenen" regierenden Monarchen, unseren erhabenen Kaiser, hinweg den Blick auf den „edlen Fürsten", den „Mann von Herz", d. h. den Kronprinzen richtete. Herr Windhorst-Meppen hat bekanntlich ein feines Ohr für die Schallwellen höherer Regionen, und mancherlei wird ihm heimlich zugetragen. Bekanntlich war es aber der Kronprinz, auf dessen Brief sich der Cultusminister mit Recht berufen konnte.

Die Staatsregierung hat freilich auch allen Grund, den Cultusminister in ihrer Mitte festzuhalten. Er bedeutet für sie noch etwas mehr, als einen guten Verwaltungschef, nämlich eine moralische Potenz, dergleichen nicht viele mehr im Staatsministerium sitzen. Man hört gelegentlich wohl selbst freisinnige Vaterlandsfreunde meinen, die Person Falk's könne und müsse am Ende geopfert werden, wenn es zur Verständigung mit dem Papstthum kommen solle. Das wäre eine sehr kurzsichtige Klugheit. Mindestens eben so viel, wenn nicht mehr, verlöre die Regierung damit an kostbarem Vertrauen und Einklang im Volke. Außer seiner festen, erprobten Hand hat dieser Minister für sie auch den Werth eines im edelsten Sinne populären Elements, und sie hat daran doch nachgrade eben keinen Ueberfluß mehr für ihre schwierigen, vielgestaltigen Aufgaben.

## Tagesübersicht.

Thorn, den 17. December.

Die große Rede des **Cultusministers** Dr. **Falk** bei Gelegenheit des jüngsten Windthorst'schen Antrages hat auch im Auslande Aufsehen erregt. Die englische Presse ertheilt ihr rückhaltlose Zustimmung. In Frankreich sind die Ansichten getheilter. Siècle und **XIX**. Siècle können dem Minister ihre Anerkennnng nicht versagen. Den französischen Staatsmännern, sagt das letztere Blatt, kann die Festigkeit dieser Sprache nicht genug empfohlen werden. Wenn das deutsche Reich sich von den ultramontanen Umtrieben bedroht fühlt, so sind dieselben für die französische Republik noch viel gefährlicher. Wenn das deutsche Reich sich vorsieht, warum sollten wir uns nicht vorsehen? Und wenn das deutsche Reich nur im Sinne nationaler Erhaltung handelt, indem es sich gegen die Uebergriffe der klerikalen Parthei vertheidigt, wer wird uns dann das Recht absprechen können, uns ebenfalls gegen Angriffe zu vertheidigen, die bei uns noch viel unerträglicher sind? — In wesentlich anderem Sinne äußert sich das Journal des Debats. Es findet die Politik des Ministers unverständlich und hat den Eindruck, daß Fürst Bismarck den Cultusminister als ein enfant perdu vorgeschoben habe und ihn wahrscheinlich desavouiren werde. Noch viel unverständlicher erscheint uns diese Auffassung des Journals, nachdem der Cultusminister Falk im Laufe seiner Rede mehrfach erklärt, daß er im Namen des ganzen Staatsministeriums spreche.

Gleichzeitig mit der „Frankfurter Zeitung" ist auch die ultramontane **„Kölner Volks-Zeitung"** in Elsaß-Lothringen verboten worden. Das Blatt meldet: „Am Freitag Abend wurden wir durch die Mittheilung überrascht, daß die „Kölnische Volks-Zeitung" in den Reichslanden Elsaß und Lothringen durch die Post nicht mehr ausgegeben werden darf. Eine amtliche Notifikation seitens einer politischen Behörde ist uns nicht zugegangen. Wir standen plötzlich der vollendeten Thatsache gegenüber, und man hat uns nicht ein Mal die Möglichkeit gelassen, unsern reichsländischen Abonnenten von dieser Maßregel Kenntniß zu geben. Auch der „Frankf. Ztg." ist keine Mittheilung zugegangen.

In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß angesichts der Stimmung des Hauses und der schlechten finanziellen Lage der Handelsminister Maybach in dieser Session dem Landtage keine weiteren Vorlagen bezüglich **Ankaufs von Privatbahnen** machen werde. Das schließt nicht aus, daß die Verhandlungen des Handelsministers und der betreffenden Bahnverwaltungen weitergeführt werden.

Ueber den Eindruck, den die **Sitzungsberichte des Abgeordnetenhauses** im Lande machen, läßt sich eine hervorragende nationalliberale Zeitung, der „Rheinische Courier" in Wiesbaden, wie folgt an hervorragender Stelle vernehmen:

Heiterkeit, große Heiterkeit, allgemeine Heiterkeit, Gelächter rechts, Gelächter links, Gelächter im Centrum — wenn man den ganzen Bericht über eine Versammlung mit diesen Bemerkungen gespickt sieht, so sollte man meinen, es handle sich um die Sitzung eines Carnevalvereins und nicht um die des hohen Hauses der Abgeordneten der preußischen Monarchie. Und noch dazu die Dinge, über die man lacht! Jede Behauptung, die zwischen den verschiedenen Partheien mehr oder weniger undiskutirbar ist, wird von der gegnerischen Parthei einfach ausgelacht. Man bekommt im Lande von solchen Berichten den Eindruck, als ob unsere Abgeordneten manchmal weniger von der Würde und dem Ernst ihrer Stellung, als von der Aufregung und Leidenschaft beherrscht wären, und das ist dem Ansehen des Landtages keineswegs förderlich.

Es ist nicht ganz so schlimm, wie unsere geehrte Wiesbadener Collegin annimmt — hier und da mag die Berichterstattung das Sensationelle mehr betonen als das Substantielle der Verhandlungen. Dafür trifft das Publikum die Hauptschuld, daß eben dies und nichts Anderes lesen wollte. Macht sich jetzt eine Gegenströmung geltend, so sind wir die Letzten, etwas dagegen einzuwenden und die Parlamentsberichterstatter gewiß nicht minder. Wir wollten aber doch nicht unterlassen, auf jene Wiesbadener Stimme zu verweisen. Sie ist ein Signal, an welcher Klippe der deutsche Parlamentarismus leicht Schaden nehmen könnte. Unsere Zeit ist unter der Hand außerordentlich viel ernster geworden und die „Heiterkeit" des Abgeordnetenhauses, die mitten unter so vielen trockenen und ermüdenden Geschäften mit Maß genossen ihre Berechtigung hat, steht offenbar in ausgesprochener Gefahr mißverstanden zu werden.

Unter der Ueberschrift: **„Finanzzölle oder Schutzzölle?"** bringt die „Kreuzzeitung" folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Mit dieser Frage (Finanzzölle oder Schutzzölle?) greift in der „Dresdener Neuen Reichszeitung" ein G. M. unterzeichneter Artikel auf's Neue unsere handelspolitische Stellung an und zwar in einer Weise, welche nähere Beleuchtung verdient. Der Verfasser findet, daß häufig eine gewisse Unklarheit über die Begriffe von Finanz- und Schutzzöllen herrscht. Er definirt nun die ersteren so: „Finanzzölle sind diejenigen Zölle, die auf Artikel gelegt werden, deren Vertheuerung keinen inländischen Productionszweig schädigt", richtiger würde man wohl sagen, „die inländische Production nicht berührt", indeß kommt darauf nicht so viel an, nun aber höre man, wie der Verfasser fortfährt. „Also auf Caffee, Thee, Gewürze. Derartige Artikel giebt es aber sehr wenig, und dem zufolge kann der Fiscus sich nicht auf solche beschränken lassen, sie würden zu wenig einbringen, trotz erheblicher Höhe. Die Schutzzölle sind für ihn weit ergiebigere Finanzquellen." — Wir fragen doch billig, wie man derartige Behauptungen in die Welt schicken kann, die allen Thatsachen schnurstracks widersprechen. Ist es dem Verfasser etwa unbekannt, daß England,

---

## Alexa.

**Roman**

von **Ed. Wagner**.

(Fortsetzung)

„Was führte Dich nach England, Vater?" fragte nun das Mädchen.

„Dein Brief," antwortete Mr. Strange zärtlich. „Dein Brief erzählte mir, daß mein Weib nie an mir gezweifelt hätte, ungeachtet alles dessen, was vorgegangen, — daß die Scheidung nicht auf ihr Ansuchen vollzogen wurde, und daß ihre Liebe, ihre Treue und Ergebenheit zu mir niemals wankend geworden sind."

Alexa zitterte vor Aufregung. Ihr Vater zog sie wieder an seine Brust und streichelte besänftigend ihr Haar.

„Mein liebes Kind," sprach er in zärtlichem Ton, „Du darfst Dir keine Vorwürfe darüber machen, daß Dein Brief mich hierher führte. Du warst es mir und Deiner Mutter schuldig, mir die ganze Wahrheit zu sagen."

„Aber ich konnte nicht ahnen, daß Du nach England kommen würdest," sagte Alexa. „O, Vater! Vater! Was hast Du gethan?"

„Nachdem ich Deinen Brief erhalten, nachdem ich erfahren, daß meine Frau, welche ich anbetete, in ihrer Liebe und Treue sich niemals von mir gewendet, konnten alle Gefahren, welche mit meiner Rückkehr in mein Vaterland verbunden sind, mich nicht von ihr fern halten. Ich würde sterben für einen Blick von ihr, Alexa. Wenn ich Dich daran erinnere, wie entsetzliches Unrecht ich ihr gethan habe, weil ich glaubte, daß sie sich von mir gewendet und mich verlassen hatte in der Stunde der Noth, darfst Du Dich nicht wundern über meine Rückkehr. Sie hat mich immer geliebt und mir vertraut! Ich hätte das wissen sollen! Es war schlecht von mir, an ihr zu zweifeln, — meine edle, theure Wolga!"

„Hast Du sie gesehen?"

„Nein; ich war eben erst an das Fenster getreten, als Du mich erblicktest. Ich muß sie sehen, aber ich werde mich nicht zu erkennen geben. Laß' sie mich todt glauben. Ich will sie sehen und dann zurückgehen in meine Verbannung, eine Erinnerung mit mir nehmend, welche mir die Finsterniß der kommenden Jahre erhellen wird."

„Bist Du sicher, daß Dich Niemand erkannt hat im Dorfe Mont Heron?"

„Es hat mich Niemand erkannt. Die Jahre und die Sorgen haben aus dem leichtherzigen Jüngling, den die Leute hier einst kannten, einen ernsten Mann gemacht. Ich denke, daß ich vor Erkennung sicher bin; doch habe ich die größte Vorsicht beobachtet. Morgen will ich ganz früh nach London gehen. Dort werde ich sicherlich Niemanden auffallen."

„Willst Du nicht nach Griechenland zurückkehren?"

„Nein, mein Kind. Ich habe unser Grundstück dort verkauft und die Zahlung bereits erhalten. Ich schrieb Dir von einem Engländer, welcher unsern Ort besuchte und die alte Aminka ausfragte. Sein Benehmen war auffällig genug, so daß ich ihn für einen Spion hielt; doch erfuhr ich, daß er nach Griechenland geschickt worden war, um Zeichnungen für eine Londoner illustrirte Zeitung von den Gegenden zu machen, in welcher Lord Kingscourt mit den Banditen zusammentraf. Er hatte gehört, daß Lord Kingscourt einige Monate in meinem Hause zubrachte und wünschte eine Unterredung mit mir."

„Ich bin froh, daß er kein Spion war."

„Eine Woche später, nachdem er fort war," erzählte Mr. Strange weiter, „erschien ein anderer, mehr verdächtiger Mann, welcher in der Nachbarschaft Erkundigungen einzog und mich auch besuchte. Dieser Mann war ein Franzose, und ich glaube, ihn in früheren Jahren schon mehrmals gesehen zu haben."

„O, Vater!"

„Ich glaube, er ist der Bruder Piere Renard's, des Dieners von Lord Montheron."

Alexa war bestürzt; ein beängstigendes Gefühl beschlich sie.

„Mir scheint," fuhr Mr. Strange fort, „daß Jean Renard, der mich früher gekannt hat und der ein scharfsichtiger Mensch ist, als Polizeispion angestellt worden ist, um nach mir zu suchen. Sein Kommen konnte kaum ein zufälliges sein. Ich begab mich in der Nacht auf einem Segelboot nach Corfu, verkleidete mich und reiste auf großen Umwegen nach England, entschlossen, meine Frau zu sehen, ohne ihr meine Anwesenheit zu verrathen, sowie eine Unterredung mit Dir zu ermöglichen und dann nach Südamerika zu gehen. Ich bin nicht sicher in Europa; aber Du bist hier sicherer als bei mir."

„Ich will nicht von Dir getrennt sein! Ich will mit Dir gehen, wohin es auch sei! Du bist Alles in der Welt, was ich habe, und ich bin Alles, was Du hast! Laß' uns zusammen bleiben! Aber weßhalb willst Du so weit fort, Vater? Ich habe eine Spur gefunden, welche ich verfolgen will —"

„Eine Spur von dem Mörder?" fiel ihr Vater ihr hastig in's Wort.

„Ja, Vater, ich hörte zufällig, wie Pierre Renard Felice einen Heirathsantrag machte. Er erzählte, daß er reich genug sei, ein Gut in Frankreich zu kaufen und wie ein Gentleman leben zu können. Wie kann ein Diener sich so viel Geld erwerben? Er trägt Diamanten und verbraucht viel Geld, wie ich Felice, die Kammerzofe meiner Mutter, sagen hörte."

„Das ist eine Spur, aber kannst Du sie verfolgen, Alexa?"

„Ich will es versuchen. Ich gehe morgen auf vierzehn Tage nach Schloß Mont Heron zum Besuch der Mrs. Ingestre, der Wittwe von Lord Montherons älterem Bruder. Was vermag ich in diesen zwei Wochen nicht Alles zu ermitteln!"

„So hast Du einen Verdacht auf Pierre Renard?" fragte Mr. Strange gedankenvoll.

„Ja, Vater, ich glaube daß er der Mörder meines Onkels ist," antwortete Alexa voller Ueberzeugung.

„Manchmal hoffe ich, daß es Dir gelingen werde, die Schatten zu beseitigen, welche so lange auf meinem Namen lagen, und dann wieder verzweifle ich gänzlich. Das Glück scheint mich verlassen

seit im Jahre 1844 mit dem Schutzzolle brach, seinen Tarif von 1098 Positionen auf 9 Hauptartikel herabgemindert hat, und diese gleichwohl, obgleich kein einziger Schutzzoll unter ihnen ist eine Zolleinnahme von 440—450 Mill. ℳ liefern, daß der Tabakszoll allein nicht mehr einbringt, als alle Zölle des deutschen Reiches? Ist es ihm unbekannt, daß von den letzteren vier Fünftel durch die eine Position 25 „Materialwaaren" aufgebracht werden, während alle Zölle auf fabricirte Waaren nur etwa 12 Mill. einbringen? Oder wenden wir uns nach Frankreich, daß ja nach Ansicht der Schutzzöllner seine Interessen so viel besser zu wahren weiß, wie wir. Im Jahre 1873 haben die gesammten französischen Einfuhrzölle netto 218,154,013 Frcs. gebracht, davon kommen auf Caffee, ausländischen Zucker, Petroleum und Cacao allein 154,800,000 Frcs., auf den einzigen Artikel Caffee 67 Mill., 1877 76 Mill.! Von dem übrigen Zollertrag kommen auf fabricirte fremde Waaren trotz der bis 30 Procent gehenden Zölle nur 22 Mill., nämlich 6,100,000 Frcs. auf Baumwollwaaren, 5,900,000 auf Wollenwaaren, 2,600,000 auf Baumwollengarn, 1,800,000 auf Maschinen, 1,300,000 auf Leinenwaaren, 1,000,000 auf Werkzeuge, 400,000 Frcs. auf Leinengarn und Hanf, 300,000 Frcs. auf Seidenwaaren, 100,000 Frcs. auf robe Häute und auf alle übrigen Artikel 1,891,000 Frcs. So steht es mit der finanziellen Ergiebigkeit der Schutzzölle in dem Lande, das man uns als Muster vorhält; die angeführten Zahlen aber werden auch für Hrn. G. M. wohl unanfechtbar sein, da sie dem „Economiste français" vom 24. April 1875 entnommen sind, der sie nach den officiellen Erhebungen zusammengestellt hat. Man muß also die obige Behauptung einfach umkehren u. sagen, nur solche Artikel, die im Inlande nicht erzeugt werden u. dort noch eine starke Verbreitung haben, können ergiebige Zolleinnahmen gewähren; die Einnahmen aus Schutzzöllen sind um so geringer, als letztere ihren Zweck erfüllen, die einheimische Industrie gegen die auswärtige Concurrenz zu schützen, wie denn auch der Verfasser sagt: Schutzzölle sind Zölle auf solche Artikel, deren Vertheuerung irgend einem inländischen Productionszweig zu gute kommt, d. h. indem er ihm den inländischen Markt sichert. Er gesteht ferner, „Schutzzölle benachtheiligen den Consumenten doch wenigstens zu Gunsten seiner Mitbürger," also grade das, was die Gegner der Schutzzölle stets behaupten, dagegen heißt es, „Finanzzölle schädigen stets den Consumenten zu Gunsten der Staatskasse, ohne ihren Mitbürgern, den Producenten, zu nützen." Das Letztere beanspruchen Finanzzölle allerdings nicht, aber es fällt bei ihnen einfach die ganze Unterscheidung von Producenten und Consumenten weg, weil es für die Artikel, welche sie treffen, überhaupt nur Consumenten giebt, da eben im Inland kein Caffee, Petroleum, Thee, Cacao, Pfeffer, Reis u. s. w. erzeugt wird. Bei so falschen, den Thatsachen widersprechenden Ausgangspunkten muß denn freilich Herr G. M. zu weiteren Trugschlüssen kommen, indem er behauptet, „daß die Schutzzölle, damit sie derart Segen bringend wirken können, mindestens so hoch sein müssen, daß sie die ungünstigeren Productionsverhältnisse des Inlandes gegenüber den besseren der äußeren Concurrenz in etwas ausgleichen, sonst sind wirklich günstige Handelsbilanzen schlechterdings nicht zu erhoffen. Der Einwand, die Concurrenzfähigkeit nach außen müsse leiden, ist hinfällig, sofern beim Export der auf das Rohmaterial entfallende Zoll zurückgewährt wird. Auch hat man nicht zu befürchten, daß Nachbarstaaten ihre Zölle, um uns zu schädigen, erhöhen würden. Jede Natur weiß, was ihr frommt, wie viel sie erheben muß, um ihre Producenten sicher zu stellen, und wird nicht über das Maß hinausgehen, weil sie sonst ihre eigenen Consumenten unbillig belastet." Das sind wieder Behauptungen, die aller Erfahrung zuwiderlaufen. Diese zeigt, daß die Schutzzöllner, so bald sie Einfluß auf die Regierung gewinnen, nicht eher zufrieden sind, als bis sie die betr. concurrirende ausländische Waare vom inländischen Markte ausgeschlossen haben; bei jeder Herabsetzung der Zölle erklären sie ruinirt zu werden; die Wirksamkeit der Handelsverträge seit 1860 hat bewiesen, wie unbegründet diese Behauptung ist: die französische Industrie ist durch die Herabsetzung der Schutzzölle nicht geschädigt, sondern hat sie so gehoben, daß 1871 Thiers mit Einsetzung seines ganzen Einflusses nicht die Rückkehr zu dem alten System hat erreichen können. Mit welchen Schmähungen ist 1863—65 die preußische Regierung namentlich von den süddeutschen Schutzzöllnern überschüttet; sie wurde beschuldigt, durch den Vertrag mit Frankreich die deutschen Interessen verrathen zu haben; sie hat im Bewußtsein der guten Sache und trotz des Conflicts, von allen Partheien des Landtages gestützt, festgehalten und glänzend gesiegt, sie wurde dabei, was wir die „Reichsanzeiger" bitten zu bemerken, vor Allem durch die sächsische Regierung unterstützt, die sich sofort für den Vertrag erklärte und trotz des politischen Antagonismus, in dem Baron Beust damals zu Preußen stand, unentwegt daran festhielt. Die Beschuldigungen verstummten denn auch sofort, als der Vertrag in's Leben getreten war, weil die deutsche Industrie sich sehr befriedigend unter ihm entwickelte, sie lebten erst wieder auf, seit dieselbe theilweise durch ihre eigenen Fehler, jedenfalls aber durch Umstände, welche von den Verträgen vollständig unabhängig sind, in eine schlechtere Lage kam, die sie aber mit anderen Ländern sowohl freihändlerischen, wie England, als schutzzöllnerischen, wie Oesterreich und den Vereinigten Staaten, theilt."

---

Die **Handelskammer zu Frankfurt a. M.** gab ihre Zustimmung zu einem von den Handelskammern Frankfurt a. Main, Hamburg und Leipzig gemeinsam zu erlassenden Rundschreiben an diejenigen Handelskörperschaften, welche, wenngleich im Einzelnen in ihren handelspolitischen Ansichten mannigfach auseinandergehend, doch in der Haaptsache übereinstimmend, nicht eine Umkehr, sondern ein besonnenes Weiterbauen auf den Grundlagen der bisherigen Zollvereinspolitik als das Richtige erkennen und namentlich die Erneuerung der Handelsverträge wünschen. In dieser Beziehung sollen die Handelskammern Fühlung untereinander gewinnen zum Zweck eines gelegentlichen Meinungsaustausches über wichtige handelspolitische Fragen und eines gleichmäßigen Vorgehens im einzelnen Falle.

---

Der Antrag des Herrn v. Schorlemer-Alst wegen vorzunehmender **Ermittlung des Wuchers** im Lande hat eine liebenswürdige Aehnlichkeit mit dem abgelehnten Antrage Windthorst-Bachem auf Sistirung der Maßregeln gegen lehrende Nonnen. Er schreitet auf leisen Sohlen einher, um, falls er angenommen wird, den selbstgespendeten Ruhm des Centrums, und wenn man ihn ablehnt, die Gleichgültigkeit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen die schwersten Volksleiden um so lauter in alle Welt hinausposaunen zu können. In der beigefügten Begründung werden nur Vermuthungen angeregt, nicht etwa schon im Voraus die Wuchergesetze sammt dem Wucher verurtheilt. Wer sollte so viel Mäßigung nicht bewundernd anerkennen?

Fürst Bismarck hat, wie man hört, dem Justizminister aufgegeben, sich dem Wunsche nach einer amtlichen Ermittlung des Wuchers im Lande nicht zu entziehen. Vorher schon ist, so viel man urtheilen kann, die nationalliberale Fraction im Abgeordnetenhause zu dem nämlichem Entschluß gekommen. Sie hatte einen dahinzielenden Antrag, der die Begründung des Centrumsantrages verbesserte, schon am letzten Mittwoch bereit, und wird denselben nun voraussichtlich nächsten Mittwoch einbringen.

Kein Kenner bezweifelt, daß an dem Centrumsantrage die ledige Wahlpolitik ihren Theil hat. Daraus folgt allerdings noch nicht, daß andere Partheien sich mit dem Centrum auf diesem Felde ohne Weiteres auf einen Wettlauf nach der Volksgunst einlassen müßten. So wenig die liberalen Redner bei der letzten Reichstagswahlbewegung dem verführerischen Vorgang der „Provinzial-Correspondenz gefolgt sind, als dieselbe ihre goldenen Versprechungen ausstreute, so wenig brauchen sie jetzt, so wenig vermögen sie jemals als ehrliche Leute der Bevölkerung den Wegfall alles Wuchers zu versprechen, sei es durch Wiederherstellung gesetzlicher Zinshöhe oder wie immer sonst. Allein der ebbende Strom der Zeit bringt es nun einmal mit sich, daß manche auch nicht reactionär gesinnte Leute, auf einzelne Vorgänge gestützt, die sie falsch deuten und übereilt verallgemeinern, von einem Ueberhandnehmen des Wuchers träumen oder gar an der Gemeinnützigkeit der Zinsbefreiung zweifeln. Diesen Leuten kann man zur Hülfe kommen, ohne in der Sache irgend etwas zu verderben. Das Mittel ist eine vorurtheilsfrei angeordnete und gut geleitete amtliche Untersuchung.

Ermittelungen dieser Art werden fortan bei uns, wie in England, jahraus, jahrein vor sich gehen. Je regelmäßiger sie sich einbürgern, desto eher und sicherer werden sie sich von den Beschränktheiten des Anfangs losmachen. Ihr Erfolg kann, wenn Anordnung und Leitung billigen Ansprüchen genügen, immer nur vertiefte und verallgemeinerte Einsicht sein.

Kurz, eine amtliche Ermittelung von Thatsachen und herrschenden Urtheilen darf in diesem Falle, wie in den meisten anderen, nicht gescheut, zumal sie ja auch nicht wirksam abgewehrt werden kann. Was den Erfolg der in Rede stehenden betrifft, so nehmen wir an, daß sie weder eine Zunahme der Wuchergeschäfte, noch eine Erhöhung des Zinsfußes in Folge oder seit der Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen ergeben wird. In dieser Richtung also wird sie das geltende Recht nur befestigen, nicht erschüttern. Möglicher wäre, daß, was ja gar sehr zu wünschen wäre, die Enquete Material lieferte, um dem unmoralischen Wucher, der Noth und Leichtsinn ausbeutet, engere Grenzen zu ziehen. Aber eben auch nur möglich. Im Uebrigen wird die Untersuchung selbst schon, und weiterhin ihr bleibender literarischer Niederschlag Wirkungen auch auf das freie Gebiet des wirthschaftlichen und sittlichen Lebens erstrecken, welche nur erwünscht sein können. Man wird sich in mancherlei Hinsicht auch ohne Gesetz und Richter gegen sogenannte Halsabschneider besser schützen lernen.

---

Wie „W. T. B." aus **Malchin** meldet, sind die Stände auf den Vorschlag der mecklenburgischen Regierungen eingegangen und werden Deputirte wählen, um die Berathungen über eine Modification der Landesverfassung vorzubereiten.

---

Eine von „H. T. B." verbreitete Nachricht aus **Bern** will wissen, daß dem Bundesrath keine die Asylfrage betreffende diplomatische Noten zugegangen sind, daß aber an Stelle dieser Schriftstücke „dem Bundesrathe von fast sämmtlichen europäischen Staaten durch deren Vertreter mündliche Mittheilungen zugegangen sind, bei denen eine gewisse Schärfe des Tones unverkennbar gewesen sein soll." Der „N. Zür. Ztg." entnehmen wir die interessante Thatsache, daß das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement unterm 7. d. an die Cantonsregierungen nachstehendes Kreisschreiben erlassen hat:

„Durch verschiedene Umstände ist es für uns sehr wahrscheinlich geworden, daß eine gewisse Anzahl von den Förderern und Anhängern der Socialdemokratie in Folge der in Deutschland gegen sie getroffenen Maßregeln nach der Schweiz kommen, um von hier aus ihre agitatorische Thätigkeit gegen die Regierungen und gegen die verfassungsmäßigen Zustände anderer Staaten fortzusetzen. Wenn auch der Bundesrath auf der einen Seite keineswegs geneigt ist, das Asyl politischer Flüchtlinge, wie es bis dahin gewährt worden ist, zu schmälern, so ist er doch auf der andern Seite entschlossen, jeder Thätigkeit solcher Flüchtlinge, sei es durch Schrift oder Wort, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu den anderen Staaten gestört werden könnten, entgegen zu treten. Wir ersuchen Sie, der Entwickelung der Verhältnisse in diesem Sinne Aufmerksamkeit zu schenken und uns stets durch genaue Berichte auf dem Laufenden zu halten. Zu diesem Ende übermachen wir Ihnen ein Verzeichniß von Personen, (ein Verzeichniß von 34 Personen wurde beigefügt, d. Red.), die als hervorragende socialdemokratische Partheigänger aus Berlin ausgewiesen worden sind. Es wäre uns sehr erwünscht, bald nach dem Empfange dieses Schreibens Bericht über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit in Ihrem Canton zu erhalten."

In Uebereinstimmung mit dem hier kundgegebenen Entschluß, dem agitatorischen Treiben derartiger das Asylrecht mißbrauchender Flüchtlinge entgegenzutreten, hat der Bundesrath bekanntlich die Regierung von Neuenburg aufgefordert, das in Chaux-de-Fonds erscheinende, den Königsmord mit cynischer Offenheit predigenden Anarchistenblatt „L'avant garde" zu unterdrücken. Die Behörde von Neuenburg ist dieser bundesräthlichen Aufforderung unverweilt nachgekommen. Die „Nat. Suisse" enthält über den Vorgang einen ausführlichen Bericht, aus welchem hervorgeht, daß der Verleger Courvousier auf die von der staatsräthlichen Anordnung an ihn gerichteten Fragen ausweichende Antwort ertheilte, sich dann entfernte und brieflich die Vorlage eines officiellen Aktenstückes verlangte, welches sich über das gegen die „Avantgarde" eingeleitete Verfahren näher ausspreche. Die staatsräthliche Abordnung fand, daß es dem Verleger der „Avantgarde" nicht zukomme, die Form vorzuschreiben, in welcher die gegebene Instructionen exequirt werden sollen und, wie bereits telegraphisch gemeldet, legte sie darum ohne Weiteres die betreffende Presse sowohl, wie das Druckereilokal unter Siegel und deponirte die Schlüssel beim Friedensrichteramt von Chaux-de-Fonds.

---

In **Italien** dauert die am 11. d. mit der Verweigerung eines Vertrauensvotums für das Kabinet Cairoli herbeigeführte Ministerkrisis fort. Die Auflösung der Deputirtenkammer scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein und wird in den römischen Depeschen gar nicht mehr erwähnt. Aus Rom wird hierüber vom 16. d. gemeldet:

Rom, den 16. Dezember. Cairoli hat auf die Bildung eines neuen Kabinets verzichtet, da Anzeichen einer neuen Koalition der Fractionen der Kammer gegen ihn zu Tage getreten sind. Cairoli bezeichnete dem Könige den Präsidenten der Deputirtenkammer, Farini, als die geeignetste Persönlichkeit zur Bildung des neuen Kabinets; Farini hat dieselbe jedoch abgelehnt. Der König konferirte sodann mit den Führern der verschiedenen Fraktionen der Kammer und beauftragte in Folge dieser Conferenzen Depretis mit der Cabinetsbildung. Letzterer hatte eine Unterredung mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten und wird wahrscheinlich alsbald dem Könige mittheilen, ob er den ihm ertheilten Auftrag annimmt.

---

zu haben. Ich bin ein Flüchtling und ein Geächteter gewesen so viele Jahre lang, daß ich nicht daran glauben kann, je wieder zu Ehren und Ansehen zu gelangen. Doch davon wollen wir nicht sprechen. Erzähle mir von meinem Vetter, Roland Ingestre, dem jetzigen Marquis."

„Er ist geehrt und geachtet von Jedermann und auch beliebt. Er ist freundlich in seinem Wesen; aber er scheint schwermüthig und von schwacher Gesundheit zu sein."

„Wann wird er sich verheirathen?" fragte Mr. Strange stockend.

„Ich glaube sehr bald," antwortete Alexa traurig.

„Er liebt sie?"

„Von ganzer Seele; er hat sie schon seit Jahren geliebt."

„Und sie liebt ihn auch?" fragte Mr. Strange weiter; aber nur mit Anstrengung brachte er die Worte hervor.

„Ich weiß es nicht, Vater. Ich denke sie achtet ihn, aber sie kann Dich nicht vergessen haben, dessen bin ich gewiß. Sie meint, Du seist todt."

„Ich bin todt für sie. Wir müssen sie bei dem Glauben lassen, bis ich einst gerechtfertigt sein werde. Ist der Tag der Hochzeit festgesetzt, Alexa?"

„Ich glaube es. Lady Markham, eine Freundin der Lady Wolga, sagte mir, daß die Hochzeit bald stattfinden werde."

Mr. Strange seufzte schwer.

„Ist sie glücklich?" fragte er weiter.

„Sie ist so stolz, daß man nicht erkennen kann, ob sie wirklich glücklich ist; aber sie ist immer freundlich gegen mich."

„Sie ist Dir zugethan, Alexa?"

„Es scheint, als ob eine innere Stimme ihr Herz für mich erwärmt hat. Und ich habe sie lieben gelernt. Bei all' ihrem Stolz und ihrer Kälte hat sie ein warmes und zartfühlendes Herz!" entgegnete Alexa mit Wärme. „O, wenn das Schicksal sich doch zu unsern Gunsten wendete und Du wieder mit ihr vereinigt würdest!"

Mr. Strange stand plötzlich auf; er bemühte sich, eine heftige Aufregung niederzukämpfen.

„Eine Wiedervereinigung zwischen Deiner Mutter und mir würde auf jeden Fall unmöglich sein," sprach er nach einer Weile mit gepreßter Stimme. „Sie wähnt mich fern in einem unbekannten Grabe und hat einen andern Mann lieben gelernt. Eine unausfüllbare Kluft trennt uns. Und dennoch fühle ich, daß ich sie nie vergessen kann, daß ich sie immer lieben werde."

Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und gab sich dem ganzen Ausbruch seines Schmerzes hin.

Alexa kniete neben ihrem Vater nieder und umschlang ihn mit ihren Armen voll zärtlichster Theilnahme. Ihre Liebkosungen gaben ihm bald die Fassung wieder.

„Ich habe Dich noch, mein liebes, gutes Kind, und darf nicht verzweifeln," sprach er mit halb erstickter Stimme. „Aber von dem Augenblick an, als ich Deinen Brief erhielt, lebte ich beständig in fieberhafter Unruhe. Die glückliche, sorgenlose Vergangenheit, in der noch kein Wölkchen meinen Himmel trübte, habe ich in diesen wenigen Tagen im Geiste wieder und wieder durchlebt. All' die Jahre hindurch habe ich gedacht, sie zürne mir und glaube mich eines ruchlosen Verbrechens schuldig und dennoch habe ich sie geliebt mit einer leidenschaftlichen, tiefen, verzweifelten Liebe. Sie trauerte um mich, sie glaubte und vertraute mir, sie war mir treu und liebte mich, — o, und doch sind wir für immer von einander getrennt! Sie wird Roland Ingestre heirathen, während ich umherirren muß, ein Flüchtling und Geächteter, ohne eine Schuld auf mich geladen zu haben! O! Himmel! Wie kann ich es ertragen!"

Wieder durchbrach der furchtbare Schmerz den Damm der erzwungenen Ruhe und machte sich in einem krampfhaften Schluchzen Luft. Dieser Ausbruch der Verzweiflung ließ Alexa um ihren Vater erzittern.

Ich habe mich seit Jahren nicht in solcher Weise meinen Empfindungen überlassen," sagte er dann. „Vergieb mir, mein armes, muthiges Kind. Ich bin wieder gefaßt. Es wird schon spät. Du wirst vermißt werden und ich werde die Gelegenheit vorüberschlüpfen lassen, Lady Wolga zu sehen. Laß' uns zurückgehen."

„Aber wann werde ich Dich wiedersehen, Vater? Wie erfahre ich, was Du unternimmst?"

„Du wirst vierzehn Tage in Mont Heron sein. Dort werde ich Dich eines Abends sehen, wenn Du in den Anlagen spazieren gehst. Ich bin in England, besonders in London, ebenso sicher, wie anderswo. Doch komm' Alexa."

Er legte ihren Arm in den seinigen. Sie gingen langsam dem Hause zu.

Sie sprachen flüsternd auf ihrem Wege. Alexa erzählte von ihrem Zusammentreffen mit Lord Kingscourt, von seiner Treue und seinem Vertrauen zu ihr, ungeachtet des Scheins, welcher gegen sie zeugte.

Sie waren am Hause angekommen. Das Licht schien noch durch die Fenster des Salons. Alexa hielt sich dicht an ihren Vater, als er sich in das Gebüsch drängte und in den Salon blickte.

Die Gäste hatten sich schon auf ihre Zimmer zurückgezogen, nur Lady Wolga und Lady Markham weilten noch in dem Saal. Sie standen am Kamin und das Licht fiel voll auf das schöne stolze Gesicht der geschiedenen Gattin Lord Stratford Heron's.

Die Blicke des Geächteten hingen mit verzehrender Gluth an der majestätischen Erscheinung, während sein Gesicht bleich wurde u. seine Lippen sich aufeinander preßten. Sein verstörtes Aussehen erschreckte Alexa welche sich zitternd an ihn klammerte; er aber achtete nicht auf sie, — er hatte sie in diesem Augenblick vergessen.

Er hatte sein Weib vor langen Jahren verlassen und er sah sie nun wieder in der schönsten Fülle weiblicher Anmuth und Hoheit. Sein Herz schlug stürmisch, als wollte es seine Brust zersprengen, während seine Augen fest und unverwandt auf seine geschiedene Gattin gerichtet waren. Er hätte durch das Fenster in's Zimmer dringen, sich zu ihren Füßen werfen und dort sterben mögen.

Alexa stand bei ihm. Sie wagte kaum zu athmen, aber ein Gefühl unbeschreiblicher Angst erfaßte sie bei dem Gedanken an eine Entdeckung ihres Vaters, welche vielleicht schon der nächste Augenblick bringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Demonstrationen der Studenten in **Petersburg** werden als ein sehr ernstes Symtom der Lage in Rußland betrachtet. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten versammelten sich vor dem Palais des Großfürsten-Thronfolgers 600 Studenten der kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Akademie, der Universität und der technologischen Anstalt angehörend, welche dem Thronfolger eine Petition überreichen wollten, die, nach dem offiziösen Telegraphen, nur eine Studenten-Angelegenheit, in Wahrheit aber eine Aenderung der staatlichen Institutionen im Geiste des Zeitalters befürwortete. Der Großfürst soll es vorgezogen haben, das Palais zu verlassen und den Polizeiminister zu den Studenten abzuordnen, damit er das Schriftstück übernehme. Die Studenten zerstreuten sich darauf unter Absingung von Freiheitsliedern. Das Palais des Thronerben wird jetzt von Militär und Polizeisoldaten bewacht. Man befürchtet eine Wiederholung dieser Demonstration, wobei es zu Unordnungen kommen könnte, da die Studenten sämmtlich mit Revolvern bewaffnet sein sollen und bei den Massen Sympathien finden; Patrouillen durchziehen bei Tag und Nacht die Stadt, welche ganz ein Bild des Belageruungszustandes bietet. Es werden fortwährend massenhafte Arretirungen vorgenommen.

## Aus der Provinz.

Culm, den 16. December. Der hiesige Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins beabsichtigt, für sein bisher in Miethslokalitäten untergebrachtes Waisenhaus ein eigenes Grundstück zu erwerben, und zwar gedenkt der Verein ein Stück Land von dem städtischen sogenannten Georgenacker in der Graudenzer Vorstadt käuflich zu erwerben und darauf ein eigenes Waisenhaus zu bauen. — Vom 1. Januar 1879 ab ist auch für den hiesigen Kreis durch besondere Polizeiverordnung die Bestimmung getroffen worden, daß jeder, der mit einem Bau-, Arbeits-, Fracht- oder Milchwagen die öffentliche Straße benutzt, auf seinem Fuhrwerk den Namen und Wohnort des Besitzers auf eine in die Augen fallende Weise zu bezeichnen hat. Ausgeschlossen von dieser Bezeichnung ist nur dasjenige Fuhrwerk, welches ausschließlich zur Personenbeförderung benutzt wird. — In Folge der Ernennung des bisherigen Professors Dr. Tomaßewski von hier zum Director des Gymnasiums in Konitz sind sämmtliche Lehrer an dem hiesigen Königlichen Gymnasium avancirt, der Gymnasiallehrer Dr. Rehdans von hier an das Königliche Gymnasium zu Strasburg und von dort der Gymnasiallehrer Altendorf nach hierher versetzt worden.

Der mit dem hiesigen Krankenhause der barmherzigen Schwestern verbundenen Waisen-Anstalt ist vom Cultusminister der Fortbestand bis zum April 1879 gestattet worden.

Aus dem Kreise Konitz, 16. Dezember. Ein Vertrauensmann des in Thorn erscheinenden „Przyjaciel", welcher beauftragt war, im hiesigen Kreise beliebig viele Exemplare des genannten polnischen Wochenblattes den Leuten unentgeltlich anzubieten, berichtet seinem Auftraggeber, daß er in dem großen weit über 1000 Einw. zählenden Dorfe Schwornigatz auch nicht ein einziges Blatt hat unterbringen können, weil sich dort — auch nicht eine einzige des Lesens kundige Person befand. Dagegen, so bemerkt der Berichterstatter, befinden sich an diesem Orte fünf Gasthäuser, die von früh bis spät von den Dorfbewohnern besucht sind.

Elbing, 16. Dec. Die Conferenz, welche die Hrn. Baurath Alsen und Reg.-Rath Kägler gestern mit unseren Behörden betreffs Regulirung der Strom- und Schifffahrtspolizei abgehalten, hat zu dem Ergebniß geführt, daß dieselbe den einzelnen Amtsvorstehern der an die Wasserstraßen vom Drausensee bis zum Ende der Haffmolen grenzenden Bezirke abgenommen und Hrn. Oberbürgermeister Thomale übertragen werden soll. Die Theilung der Polizeigewalt unter die verschiedenen Amtsvorsteher hat große Unzukömmlichkeiten, die eine einheitliche Verwaltung unmöglich machten, beseitigt. Es war zuerst hier, wie auch anderswo, die Persönlichkeit eines Bautechnikers für dieses Amt seitens der Regierung in Aussicht genommen worden. Da unser Oberbürgermeister aber die Polizeigewalt innerhalb der Stadt und ihrer Uferstrecken bereits besitzt, so empfahl es sich aus praktischen Gründen ihn mit derselben auf der ganzen Strecke der Elbinger Wasserstraßen — Drausensee, Elbingfluß, Haffmolen und Krafohlkanal — zu betrauen. — Für die Weihnachtszeit werden mancherlei festliche Zurüstungen gemacht. Im Theater giebt es Kindervorstellungen der Vorstand unserer Kleinkinderbewahranstalt will kurz vor dem Feste durch lebende Bilder nach Stoffen aus der biblischen Geschichte für seine Schutzbefohlenen um eine Weihnachtsspende werben

Soldau, 16. Dezember. Die Zufuhr von Schweinen aus Polen wird neuerdings wieder recht stark. Nachdem schon in den letzten Tagen mehre bedeutende Transporte von Schweinen hier durchpassirt waren, sahen wir gestern auf dem hiesigen Bahnhof etliche Waggons mit 1500 Stück, sämmtlich nach Berlin bestimmt; es waren fast durchweg, große starke Thiere.

Posen, 16. December. Auf den Personenzug von Breslau, welcher gestern Nachmittag hier eintraf, wurde zwischen Moschin und Krosno ein Stein geworfen, welcher durch das eine Fenster drang und einen hiesigen Fleischermeister oberhalb des rechten Auges in der Nähe der Schläfe schwer verletzte.

## Locales.

Thorn, den 17. December.

— **Traject über die Weichsel**: bei Thorn nur über die Eisenbahnbrücke, bei Kulm ist die fliegende Fähre des Eisganges wegen am Sonntag aufgenommen, die Beförderung geschieht jedoch bei Tag und Nacht per Kahn. Ein Gleiches wird uns amtlich von den Fähren bei Kurzebrack-Marienwerder, sowie bei Graudenz gemeldet.

— **Lodz-Wieruszow**. Nach einer Mittheilung des offiziösen russischen Telegraphen-Bureau's ist das Project einer Eisenbahn von Lodz nach Wieruszow (directe Verbindung zwischen Warschau und Breslau) von der russischen Regierung abgelehnt worden. Eine frühere Nachricht besagte, daß dieselbe bereits genehmigt sei.

— **Am 23. Januar** wird in Bromberg wieder eine Eisenbahn-Conferenz zwischen Vertretern der kaufmännischen Corporationen und landwirthschaftlichen Vereine mit der Direction der Ostbahn stattfinden.

— **Die Omnibuslinie** von Thorn-Stadt nach der Ziegelei wird nunmehr, nachdem der Unternehmer, Herr Kaufmann Spiller, vom Magistrat die gewünschte Berechtigung erhalten hat, am 1. Januar eröffnet werden. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 10 ₰, für Kinder 5 ₰. Bei einem so billigen Fahrpreise zweifeln wir nicht, daß das Unternehmen fleißigen Zuspruch finden wird, und wünschen ihm bestes Bestehen.

— **In der Bromberger Vorstadt 2. Linie** wird vor dem Hause des dort stationirten Polizeibeamten eine Laterne angebracht werden, um dasselbe bei Nachtzeit kenntlich zu machen.

— **Der Volgtsche Leseverein** hat am Mittwoch den 18. Decbr. Abends 8 Uhr im Rathskeller seine statutenmäßige Generalversammlung. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen: a.) die Wahl des Geschäftsführers und der anderen Mitglieder des Vorstands-Comités für 1879; b.) die Vorlegung, Prüfung resp. Dechargirung der Rechnungen über das Jahr 1878; c.) Mittheilung über die für 1879 zur Circulation angeschafften Bücher, es sind im Ganzen für 312 Mk angekauft; d.) eine Mittheilung betr. das nunmehr 40jährige Bestehen des Vereins. Da die Exspectanten nach der Zeitfolge nicht vor Meldung aufgenommen werden, ist es jedem, der einzutreten wünscht, zu empfehlen, seine Meldung (schriftlich) dem zeitigen Geschäftsführer Herrn Kaufmann Bärwald möglichst bald zugehen zu lassen.

— **Der Brunnen gegenüber dem Gymnasio** wird, da mehrfach über dessen schlechtes Wasser geklagt wird, gegenwärtig untersucht.

— **Der Weihnachtsmarkt** beginnt morgen.

— **Falsche Propheten**. Der bekannte lebende Maikäfer, welcher sonst als vorzeitiger Frühjahrsbote eingeliefert zu werden pflegt, ist als December-Seltenheit dieser Tage der Redaction des in Neuenburg erscheinenden „Weichselboten" übersendet worden. Der Uebersender, ein Forstmann, hatte in vergangener Woche eine große Anzahl Maikäfer, theils mehr, theils weniger entwickelt aufgefunden. — Dem G. G. schreibt sein Correspondent aus Neuenburg: „Heute pflückte ich die letzte Rose in meinem Garten, die der Frost noch nicht beschädigt hatte." — Dagegen wird aus Frankreich starker Schneefall gemeldet und der Winter hält, von Süden kommend, nun auch bei uns mit Schnee und Eis seinen Einzug. Sonst pflegte er von Norden zu kommen, aber es geht jetzt eben Alles verkehrt in der Welt.

— **Zur Rinderpest**. In Stallupönen und Umgegend sind bis jetzt in Folge des Auftretens der Rinderpest 103 Stück Rindvieh, im Oderbruch 416 Stück Rindvieh, 254 Schafe und 11 Ziegen, im Regierungsbezirk Potsdam 53 Stück Rindvieh und 3 Schafe getödtet worden. Zur Verhütung fernerer Einschleppungen hat der laudwirthschaftliche Verein zu Schippenbeil an den ostpreuß. Centralverein folgenden, der Staatsbehörde zu übermittelnden Antrag gerichtet: „Der Staat wolle wieder Militär-Detachements an die Grenze in so dichter Entfernung commandiren, dieselben so strenge und in so praktischer Weise instruiren, daß ein jeder Uebertritt von polnischem Vieh zur Unmöglichkeit gemacht wird; oder der Staat wolle eine derartige Grenzsperre eintreten lassen, ähnlich wie sie in England gegen andere Staaten gehandhabt wird, daß keine Wiederkäuer lebend über die deutsche Grenze aus Oesterreich, Ungarn, Polen, Rußland gebracht werden können."

— **Durch Kohlendunst** sind in Grabia kürzlich zwei Männer erstickt, während der dritte noch in's Leben zurückgerufen werden konnte. Ein neuer Fall, welcher zu Vorsicht warnt.

— **Einem Droschkengaul**, dessen Kutscher sich nach Ankunft des Zuges noch im Wartesaal des Bahnhofes restaurirte, wurde es, da alle seine Kameraden heimwärts trabten, auf dem einsamen Platze zu langweilig. Er beschloß daher den Heimmarsch. Er mußte wohl schon recht alt sein, dieser Droschkengaul, denn in seinen Pferdeschädel spiegelten sich noch die schönen Zeiten, da er seinen Heimweg über die Holzbrücke zu nehmen pflegte. Die Erinnerung an diese selige Zeit, da noch kein Eisenbelag den markigen Schritt seiner nun spatlahmen Beine störte, zog ihn gewaltig zu der alten Brücke. Mit stiller Wehmuth trabte er über die weichen Bohlen der polnischen Weichselbrücke, bis die Trümmer der Hauptbrücke ihn aus seiner Träumerei rissen und ihn an Alles das gemahnten, was er dort verloren. In seinem Schmerze über die Hinfälligkeit alles Glückes wär er in die Weichsel gestürzt — wenn nicht ein Schiffer ihm mit rauhem Brrrrrrrr! in die Zügel gefallen wäre, um ihn seinem Herrn zurückzubringen.

— **Eine Schlägerei** nahm heute am Holder-Eggerschen Locale recht üblen Ausgang. Ein Arbeiter aus Kl. Mocker wurde durch einen Maurer und einem Musiker durch Fußtritte gegen den Unterleib und Schläge in das Gesicht so übel zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er ist ins städt. Krankenhaus geschafft. Die Excedenten sind verhaftet.

— **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen beim Herrn Polizei-Commissar.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Thorn** 17. December. R. Werner, vereid. **Handelsmakler.**

Wetter: kalt. Tendenz flau und weichend. Zufuhr in Sommerfrüchten bedeutend, weniger in Winterfrüchten.

Es wurde bezahlt für je 1000 **Kgr.**

Weizen fein hell 127 pfd. 168 Mk
bunt 140—164 Mk
Roggen 100—108 Mk
Gerste unverkauft.
Erbsen 100—103 Mk

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

**Danzig**, den 16. December.

Weizen loco ist am heutigen Markte bei reichlicherer Zufuhr zwar in ruhiger Stimmung gewesen, doch sind besonders für die hellen Gattungen unveränderte Preise vom Sonnabend bezahlt worden. Es ist verkauft Sommer- 125/6 pfd. zu 161 Mk, 129 pfd. 163 Mk, blauspitzig 122, 125 pfd. 143 Mk, bunt und hellfarbig 120 pfd. 165—172 Mk, hellbunt 127—120 pfd. 173, 182 Mk, hochbunt und glasig 128—134 pfd. 179—184 Mk, fein glasig 132 pfd. 185 Mk, weiß 127, 128 pfd. 182, 186 Mk pro Tonne. Von russischem Weizen ist fast keine Zufuhr eingetroffen. Feste Preise wurden dafür bezahlt. Bezogen 123/4 pfd. brachte 160 Mk, roth Winter- 129 pfd. 166 Mk, roth milde 127/8 pfd. 170 Mk, bunt 125/6 pfd. 165 Mk pro Tonne.

Roggen loco fester, inländischer ist nach Qualität verkauft 119 pfd. zu 107 Mk, 120/1 pfd. 106½ Mk, 122 pfd. 110, 111 Mk, 123 pfd. 108 Mk, 125 pfd. 113 Mk, 126 pfd. 114 Mk, 128 pfd. 117 Mk pro Tonne. — Gerste loco matt, große mit Geruch 113 pfd. 110 Mk, bessere 114 pfd. 116 Mk, 113/4 pfd. 129 Mk, feine 114 pfd. 135 Mk, kleine 103 pfd. 103 Mk pro Tonne. — Erbsen loco Mittel- 115, 117 Mk, Futter- 110 Mk pro Tonne. — Kleesaat loco schwedische 124 Mk pro 100 Kilo bezahlt. — Dotter loco russ. 175 Mk pro Tonne. — Rübsen loco inländ. 175 Mk pro Tonne bezahlt. — Raps loco brachte 225 Mk, feine 245 Mk pro Tonne. Spiritus loco ist zu 51,25 Mk gekauft.

### Telegraphische Schlusscourse.

| Berlin den 17. December. 1878. | | 16./12.78 |
|---|---|---|
| **Fonds** | gedrückt. | |
| Russ. Banknoten | 195—30 | 196—40 |
| Warschau 8 Tage | 195—10 | 196—10 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 60 | 60—20 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 54—50 | 54—50 |
| Westpreuss. Pfandbriefe | 94—30 | 54—30 |
| Westpreus. do. 4½% | 101—50 | 101—50 |
| Posener do. neue 4% | 94—70 | 94—80 |
| Oestr. Banknoten | 173—15 | 173—05 |
| Disconto Command. Anth. | 130—10 | 101 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| April-Mai | 178 | 178—50 |
| Mai-Juni | 180—50 | 181 |
| **Roggen:** | | |
| loco | 121 | 121 |
| Dezember-Januar | 120 | 120—50 |
| April-Mai | 120—50 | 121 |
| Mai-Juni | 121 | 121—50 |
| **Rüböl.** | | |
| Dezember | 56 | 56—20 |
| April-Mai | 56—80 | 57—10 |
| **Spiritus:** | | |
| loco | 51—80 | 52—50 |
| Dezember | 52 | 52—40 |
| April-Mai | 52—90 | 53—20 |

Reichsbankdiskonto . . . . . . . . 4½%
Lombardzinsfuss . . . . . . . . 5½%

**Thorn**, den 17. December.

Meteorologische Beobachtungen.

| Beobachtungszeit. | Barom. Par. Lin. | Therm. R. | Wind- R. | Wind- S. | Bewölkung. |
|---|---|---|---|---|---|
| 16. 10 U. Ab. | 333.29 | — 3.7 | S | 1 | tr. |
| 17. 6 U. M. | 331.61 | — 4.8 | S | 1 | tr. |
| 2 U Nm. | 330.45 | — 3.6 | SSW | 1 | ztr. |

Wasserstand der Weichsel am 17. December. 3 Fuß 6 Zoll.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß unsere

# Weihnachts=Ausstellung

eröffnet ist und bitten um gütigen Zuspruch.

**Gebr. Pünchera,**
Conditoren. Altstädt. Markt 295.

---

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend empfehle ich zum bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

meine vorzüglichen

## ächten Honigkuchen

in feinster Qualität und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
Bestellungen werden

**zu jeder Zeit**

prompt ausgeführt.

**Herrmann Thomas,**
Honigkuchen-Fabrikant.
**Neustädtischer Markt Nr. 234.**

---

Bestellungen fur das

## Weihnachtsfest

auf

## Oberhemden,

### Chemisettes, Frisirmäntel,

**Négligéejacken,**

sowie jede Art Wäsche, bitte mir rechtzeitig aufzugeben.

Gerechte Str. 128/9. I. **A. Kube,** Gerechte Str. 128/9. I.

---

Große

## Weihnachts-Ausstellung

in der Conditorei von

**Benno Damus.**

Empfehle alle in mein Fach schlagende Artikel als div. Marcipan, Schaumsachen und feine Confecte in größter Auswahl zu billigen Preisen.

**Benno Damus.**
Culmerstr.-Ecke.

---

Billigste tägliche Provinzialzeitung.

## „Elbinger Post"

### Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Diese in beiden Provinzen sehr verbreitete, billigste, täglich erscheinende Zeitung, (Sonntags mit einer Unterhaltnngsbeilage) wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für nur 1 Mk 90 Pf. pro Vierteljahr frei in's Haus geliefert. — Von der Postanstalt Abholende zahlen nur 1 Mk 50 Pf.

Als Leser der „Elbinger Post" ist Jeder willkommen, der fest und treu zu Kaiser und Reich steht, sei er sonst conservativ oder liberal, Protestant oder Katholik.

Am 1. Januar beginnt das Abonnement auf das 1. Quartal 1879, zu dem wir freundlichst einladen.

Probenummern werden auf Wunsch franco übersandt.

**Die Expedition der „Elbinger Post."**
Volkszeitung für Ost- und Westpreußen.

Inserate vom besten Erfolg.

---

## Weihnachts-Ausverkauf.

Links in meinem Geschäfts-Locale habe ich wollene und halbwollene Kleiderstoffe in großer Auswahl zum Ausverkauf zusammengestellt und offerire solche für die Hälfte des Kostenpreises.

Ferner empfehle ich zur Beachtung! mein Lager von

### Schlaf- und Reisedecken;

diesen Artikel gebe ich auf und verkaufe daher denselben bedeutend unterm Kostenpreise.

**Proben werden auf Wunsch franko zugesandt.**

**Jacob Goldberg,**
Alter Markt 304.

---

# Weinhandlung von L. Gelhorn.

In dem Keller des Hern Rudolf Asch habe ich ein Flaschen-Lager aller meiner Weine errichtet. Der Keller wird von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr geöffnet sein, und empfehle außer meinen vorzüglichen Mosel- und Rheinweinen, **echte Ungarweine** zur Stärkung für Reconvalescenten. Proben stehen in einzelnen Flaschen zu Diensten.

**L. Gelhorn.**

---

## Walter Lambeck.

**Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.**

### RICHARD WAGNER GALLERIE

von Wilhelm von Kaulbach u. Theodor Pixis.
Photographien nach den Originalen.
Illustrationen zu: „Lohengrin, Tannhäuser, Meistersinger, Der fliegende Holländer, Tristan und Isolde, Rienzi, Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung."

**von Scheffel's Werke**

Octav-Ausgaben elegant gebunden:

Frau Aventiure, Zehnte Auflage. Mk 6.
Bergpsalmen mit 6 Bildern in Lichtdruck. Zweite Auflage. Mk. 6.
Ekkehard, Sechsunddreißigste Auflage. Mk. 6.
Gaudeamus, Dreißigste Auflage. Mk. 4,80.
Juniperus, Dritter Abdruck. Mk. 7.
Der Trompeter von Säkkingen, Siebzigste Auflage. Mk. 4,80.

**Schillers Werke.** 4 Bde. 5 Mk. 40 Pf.

**Goethe's Werke.** 4 Bde. 6 Mk.

**Lessing's Werke.** 2 Bde. 4 Mk.

**Hauff's Werke.** 2 Bde. 3 Mk. 50 Pf.

**Shakespeare's Werke.** 4 Bde. 6 Mk.

---

**Passendes Geschenk für Damen.**

Briefpapier mit zweifarbigem Monogramm (nicht einfarbig wie bisher) in eleganten Cartons.

| feines engl. Briefpapier | Nr. I. | II. | III |
|---|---|---|---|
| 100 Bog. u. 100 Couv. | 5,50 | 4,75 | 4,25 |
| 50 „ 50 „ | 3,00 | 2,60 | 2,40 |
| 25 „ 25 „ | 1,75 | 1,50 | 1,40 |

Extra Papiersorten (kleines Damenpost, farbiges Briefpapier, dreieckiges Papier rc.), ferner Monogramme farbig mit Gold oder ganz Gold, laut besonderem Preiscourant, der nebst Proben franco zu Diensten steht.

Graudenz im November.

**Jul. Gaebel's Buchhandlung.**

---

Die billigste Quelle für Drucksachen ist die Wiener Schnelldruckerei von **J Neukirch**, Culmerstraße.

Ich empfehle:
100 Visiten-Karten für nur 60 Pf.,
25 Stück Monogramm-Briefbogen für 30 Pf., in schwarz und elegantem Farbendruck.

Ferner empfehle Monogramm-Schablonen zur Wäsche in jeder Größe.

**J. Neukirch,**
Culmerstraße.

---

## Das Möbelmagazin

von

## Adolph W. Cohn

empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Nußbaum, Mahagoni, Birken und gewöhnlichen Möbeln** zu auffallend billigen Preisen; außerdem gewähre ich bei Baarzahlungen noch besondere Vergünstigungen.

---

Sein reichhaltig assortirtes Lager von

**Uhren jeder Gattung, in Gold und Silber,**

geschmackvolle Regulateure rc. zu

**Weihnachtsgeschenken**

sehr geeignet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

**G. Willimtzig.**

---

**Dauerzwiebeln,** Metze 25 Pf. **Carl Spiller.**

---

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle einen großen Posten schöner

**Pelzgarnituren**

zu sehr billigen Preisen

**M. S. Leiser,**
neben Herrn D. Sternberg.

---

Mehrere gut gearbeitete

## Sopha

stehen billig zum Verkauf bei

**A. Geelhaar.**

---

## Leihbibliothek

**Emilie Kresse,** Culmerstr. 320.

---

## Photographie.

Aufträge zu Copien und Vergrößerungen, die zu Weihnachten gewünscht werden, erbittet möglichst zeitig und garantirt für vorzügliche Ausführung.

**A. Wachs,** Brückenstr. 38.

---

Eine

## Nähmaschine

ist billig zu verkaufen
Kl. Mocker Nr. 2.

---

Auf die im Januar 1879 erscheinende

**Rang- u. Quartierliste der Königl: Preußischen Armee pro 1879.**

Broch. 5,50; einfach geb. 6 Mk erbittet Bestellungen die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

Als passendes

## WEIHNACHTS-GESCHENK

eignet sich wohl nichts besser als eine hübsche Uhr. Ich empfehle daher mein aufs Beste sortirtes Lager

**aller Arten Uhren**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Garantie 2 bis 4 Jahr, ebenso

**Spiel-Dosen**

feinster Qualität mit Zither und Harfe.

Feinste **Talmi- und Double-Ketten.**

**W. Krantz,**
Brückenstr. No. 8b.

---

Zu

**Weihnachtsgeschenken**

passend empfehle eine große Auswahl in

## Schlafröcken.

**Benno Friedlaender.**

---

**Walter Lambeck.**
**Brückenstraße Nr. 8.**

**Horstig's Eau de Cologne.**

in Flaschen à 40 Pf. und 1 Mark 75 Pf.

---

## Für Damen

**Paletots, Jaquets in Double und Sammet,** sowie **Kinderanzüge, Kleider** werden von mir auf das eleganteste nach den neuesten Facons gut sitzend angefertigt, zu soliden Preisen. Auch jede Umarbeitung und Renovirung sauber ausgeführt.

**Julius Jeschke,**
Altstädtischer Markt, im Hause des Herrn Conditor Tarrey.

---

**Marzipan-Mandeln**

feinste

**Puder Raffinade**

empfiehlt **Oskar Neumann,** Neust. 83.

---



**Mittwoch, d. 1. Januar 1879**

Großer

## Maskenball

im Saale des

**Schützenhauses.**

Garderoben werden verliehen durch
**C. F. Holzmann,**
Große Gerberstr. Nr. 287.
Das Nähere die Zettel.

**Hendrichs.**

---

## Schützenhaus.

Heute Abend den 17. d. Mts. von 6 Uhr ab

**frische Wurst**

**R. Hendrichs.**

---

## Tanz-Unterrichts Institut

Den hochgeehrten Familien Thorns und Umgegend zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich hier von Neujahr ab, Unterricht im Tanzen verbunden mit Anstands-Lectionen und gymnastischen Freiübungen für Erwachsene und Kinder eröffnen werde

Hochachtungsvoll
**F. Bode,**
Balletmeister.

---

Mein reichhaltig assortirter Lager

## Berliner Möbel

jeder Gattung empfehle als passende

**Weihnachtsgeschenke**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**W. Berg,** Brückenstraße 12.

---

## Blumenkohl,

echte Teltower Rübchen, Astrachaner Erbsen, Maronen empfehlen

**L. Dammann & Kordes.**

---

**Mes. Apfelsinen und Citronen, Sultan-Feigen, Datteln, Traubenrosinen u. Knackmandeln**

empfiehlt Oskar Neumann, Neust. 83.

---

**Warm gefütterte Herrenstiefel** empfiehlt billigst

**J. S. Caro,** Butterstraße 91.

Zurückgesetzte Meltonstiefeletten zu halben Kostenpreisen.

---

Vorzügliche Kocherbsen, und Sauerkohl à Pfd. 10 Pf. empfiehlt **B. Janke,**
Elisabethstr. bei Lehmann.

---

Sehr schöne weiße

**Stettiner Daueräpfel**

auch andere Sorten sind zu haben im Keller des Hrn. Maurermeister **Schwartz,** St. Annenstraße.

**K. Schmodde**

---

Neue französische

**Wallnüsse, Para- und Lambertnüsse**

empfiehlt **Oskar Neumann,** Neust. 83.

---

## Bettnässen!

! Für Wirkung garantirt !

Bei jung und Alt und in den schlimmsten Fällen wende man sich vertrauensvoll an Unterzeichneten. — Verfahren unschädlich und billig. — Die schönsten Dankschreiben von Privaten und Anstalten mit Vergnügen zu Diensten. — Unbemittelten zum Selbstkostenpreis. Ebenso find:

**Erfrorene Glieder**

in 2 Tagen für immer zu beseitigen.

**Franz Bauer, Specialist.**
Wertheim a. Main.

---

## Holzkohle

zu haben bei

**Fabian,** Baderstraße 59.

---

**Dekorationen**

bestehend aus schönen Topfgewächsen empfiehlt zu Festlichkeiten

**A. Barrein,** Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

---

## !Champagner!

à Flasche 2,75, bei Entnahme von 5 Flaschen billiger
empfiehlt Oskar Neumann, Neust. 83.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.